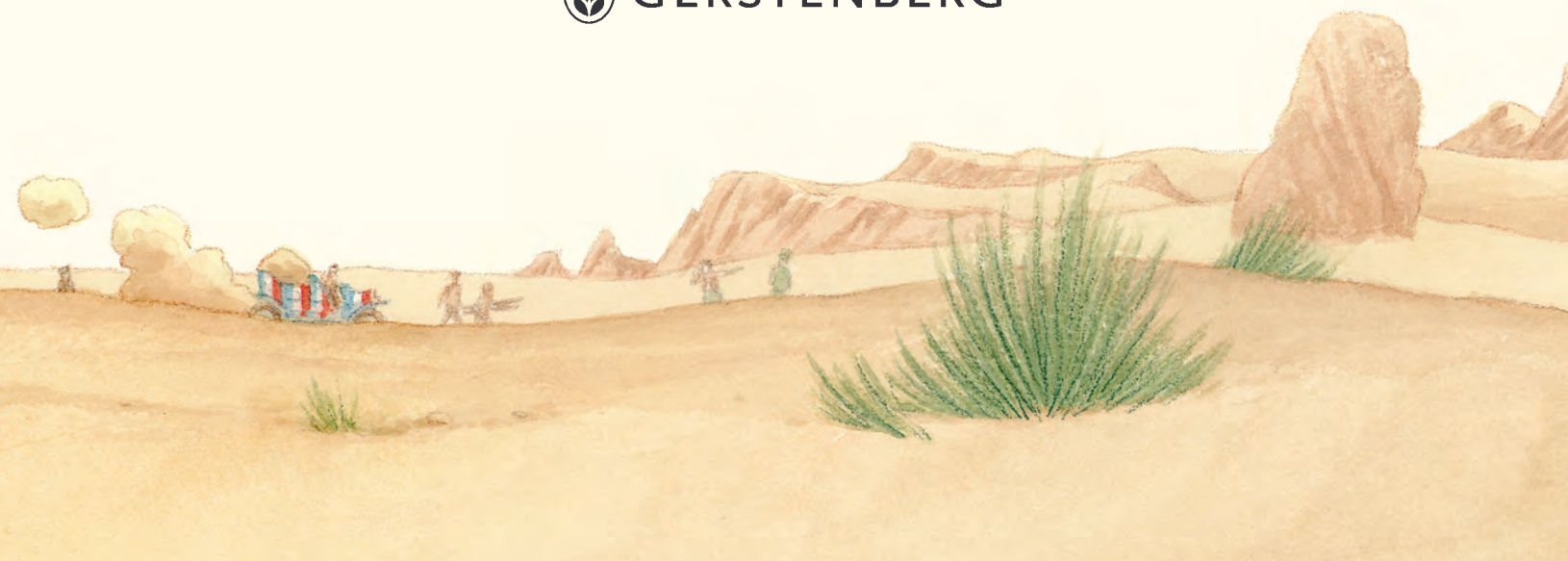


Stephan Martin Meyer • Thilo Krapp

# In 80 Tagen von Peking nach Paris

Das abenteuerlichste Autorennen der Welt

 GERSTENBERG



## Burgund, Januar 1907

»Reich mir doch mal den Schraubenschlüssel«, bittet Charles. Seine Stimme klingt etwas dumpf, weil er unter dem Automobil liegt.

Julia blickt von ihrem chinesischen Lehrbuch auf. »Welchen? Den Zwölfer?«

»Den Zehner. Hier ist tatsächlich eine Mutter an der Vorderachse locker.«

Das neue Automobil ihres Onkels Charles steht in der Scheune am Ende des großen Gutshauses. Und wie so oft hilft Julia ihrem Onkel, wenn er sich mal wieder ein neues Fahrzeug zugelegt hat. Auch diesen Winter ist er im Haus ihrer Eltern zu Besuch. Den Schraubenschlüssel findet sie mit einem Griff und kriecht damit zu Charles unter den Spyker. Das Automobil ist gestern mit der Bahn aus Amsterdam geliefert worden, und auf der Strecke vom Bahnhof nach Hause ist ihr sofort das blecherne Klappern an der Vorderachse aufgefallen.

Charles zieht ächzend die Mutter fest. »So, das dürfte erst mal halten.« Er wendet den Kopf und sieht seine Nichte an. »Sollen wir eine Probefahrt machen?«

Fünf Minuten später holpern sie mit dem Wagen vom Hof und fahren auf die Landstraße hinaus. Nach einer Weile sieht Charles sich um, nickt und bremst.

»Hier sind wir vom Haus nicht mehr zu sehen. Willst du ans Steuer?«

»Ich kann doch gar nicht fahren!«

»Dann lernst du es. Ich bin sicher, Chinesisch ist schwerer als das bisschen Aufs-Gaspedal-Treten. Wofür lernst du das überhaupt? Wer spricht denn schon Chinesisch?« Charles springt vom Sitz, läuft um den Wagen herum und steigt auf der anderen Seite wieder ein. »Na los! Oder hast du Angst?«



»Unsinn«, entgegnet Julia. »Und ich lerne Mandarin, nicht Chinesisch. Das hat die meisten Muttersprachler weltweit!« Sie setzt sich auf die Fahrerseite und greift entschlossen nach dem Lenkrad.

Der Spyker holpert mit lautem Rumoren über die Allee, auf der sonst nur Kutschen unterwegs sind. Das Brummen des Motors lässt Julias ganzen Körper vibrieren und ein wahres Glücksgefühl durchströmt sie. Sie tritt das Gaspedal noch ein bisschen tiefer durch und rast auf die Kurve vor dem Wald zu. Genau in diesem Moment kommt ihnen die Kutsche ihres Vaters entgegen. Im letzten Augenblick reißt Julia das Lenkrad herum, bremst gleichzeitig und das Auto rutscht langsam in den Graben. Hier säuft der Motor blubbernd ab.

Erschrocken blickt Julia zu ihrem Vater hinüber. Sie kann an seinen zusammengezogenen Augenbrauen genau erkennen, wie wütend er ist. Papa hasst Automobile. Und er hat Julia unmissverständlich verboten, das Auto anzufassen.

Vom Fahren war zwar nie die Rede, doch Julia ist sich sicher, dass das auch unter Anfassen fällt.

»Julia!«, poltert er los. »Steig in die Kutsche.

Sofort!«

Mit eingezogenem Kopf huscht Julia zu ihm hinüber und quetscht sich in den schmalen Raum zwischen Kutschbock und Gepäckablage.



## Der Zeitungsartikel

»Nie wieder steigst du in ein Automobil!«, wettet Papa.

Julia verspricht es hoch und heilig. Was bleibt ihr auch anderes übrig? Aber sie weiß schon jetzt, dass sie sich nicht daran halten wird. Noch immer hat sie den Duft von Schmieröl und Benzin in der Nase.

»Du wirst noch im Frühjahr auf ein Internat in Genf gehen. Dort wirst du lernen, wie du einen Haushalt führst. Das wird dich auf andere Gedanken bringen.«

Julia starrt ihren Vater entsetzt an. Ein Internat? »Das kommt überhaupt nicht infrage!«, widerspricht sie erbost und verlässt türenknallend den Raum.

Nach dem Abendessen, das sie zur Strafe allein auf ihrem Zimmer einnehmen musste, klopft es an Julias Tür und sie lässt das Mandarin-Lehrbuch schnell in den Schoß fallen. Ihr Vater hält auch nicht besonders viel von ihrem Chinesisch-Fimmel, wie er es abschätzig nennt, und sie will ihn nicht noch mehr verärgern. Aber es ist Charles, der den Kopf in ihr Zimmer steckt. »Hat er geschimpft?«, fragt er besorgt. »War es schlimm?«

»Ich soll nach Genf gehen. Auf ein Internat.«

Charles tritt an ihren Schreibtisch. »So etwas habe ich befürchtet. Mein Bruder ist nun mal furchtbar altmodisch. Wenn es nach ihm geht, werden Frauen niemals wählen dürfen, nicht mit dem Automobil fahren und keine Zeitung lesen.« Er lacht. »Apropos Zeitung: Dein Vater hat den *Matin* mitgebracht.«

Er legt die Ausgabe der Zeitung vor Julia auf den Tisch.

»Warum soll ich denn jetzt Zeitung lesen?«

»Schau genau hin. Da ist ein interessanter Artikel auf der Titelseite abgedruckt.«

Neugierig zieht Julia die Zeitung zu sich heran. »Welchen Artikel meinst du denn?«

»Na, den da ganz rechts.« Onkel Charles tippt mit dem Finger darauf und liest dann feierlich vor:

*»Eine gewaltige Herausforderung*

*Der größte Nutzen eines Automobils ist doch wohl, dass es lange Fahrten möglich macht. Sein Reiz ist, dass es uns Reisen erlaubt, von denen wir früher nie geträumt hätten. Was heute noch bewiesen werden muss, das ist, dass ein Mann, der ein Auto hat, alles tun und überall hinkommen kann. Wir stellen daher die Frage: Gibt es jemanden, der in diesem Sommer im Automobil von Peking nach Paris fahren wird?«*

Julia sieht ihren Onkel aufgeregt an. »Wirst du mitfahren?«

»Ob ich mitfahre, steht nicht zur Debatte. Natürlich fahre ich. Die Frage ist vielmehr, ob du mitkommst.«

Julia starrt ihren Onkel mit offenem Mund an. »Du willst mich mitnehmen?«  
»Die Reise geht durch China. Und ich spreche kein Wort Mandarin. Du schon.«  
»Papa wird das niemals erlauben.«  
»Hat er dir verboten, jemals wieder Auto zu fahren?«  
»Ja.«  
»Und wirst du dich daran halten?«  
»Nein.«  
»Siehst du. Dann kannst du auch meine Beifahrerin werden.«

Sprachlos sieht Julia ihren Onkel an. Dann springt sie auf und umarmt ihn stürmisch. In dieser Nacht träumt sie von unbekanntem Landschaften, staubigen Straßen und einer rasanten Fahrt durch China.





## Die Entscheidung

Onkel Charles hat schon an einigen Rallyes teilgenommen. Und er hat Julia danach jedes Mal viele Stunden lang von seinen Erlebnissen erzählt. Er hat zwar nie ein Rennen gewonnen, aber das ist ihm egal. Dabei sein ist alles!, sagt er immer. Und dieses Rennen von Peking nach Paris kann keinesfalls ohne ihn stattfinden. Julia hat gestern Abend gleich im Atlas nachgesehen: Das sind über 8000 Kilometer Luftlinie! Und sie soll mitfahren! Aufgewühlt klettert sie am nächsten Morgen aus dem Bett.

»Das kommt gar nicht infrage«, bestimmt Papa beim Frühstück. »Diese Rallye ist nichts für kleine Mädchen.«

»Aber Papa! Das ist ein riesiges Abenteuer. Und Onkel Charles ist doch dabei!«

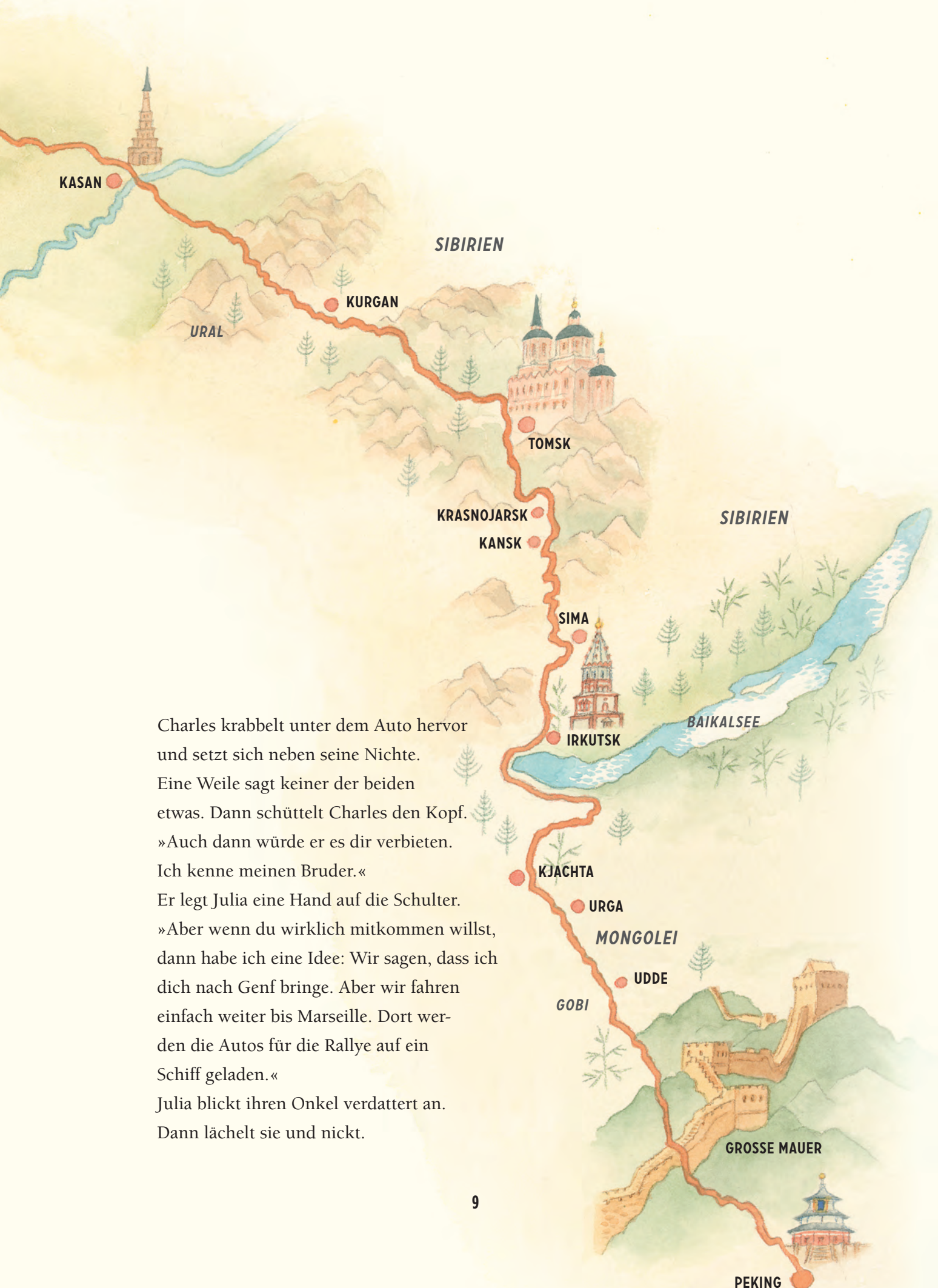
»Das beruhigt mich keineswegs – im Gegenteil. Und überhaupt: Du gehst nach Genf und brauchst keine Abenteuer.«

»Diese Reise ist viel spannender als Nähen und Kochen. Außerdem kann ich das alles nachholen.«

Aber ihr Vater lässt sich nicht erweichen: »Dieses Automobil ist eine gefährliche Erfindung. Es ist viel zu schnell! Ich bin sicher, dass in ein paar Jahren niemand mehr davon sprechen wird. Ende der Diskussion.«

Enttäuscht sitzt Julia am Nachmittag in der Scheune neben dem Spyker. Charles liegt unter dem Auto und macht Pläne für die Reise. Doch Julia hört ihm nur mit halbem Ohr zu. Sie ist wütend auf ihren Vater und schließlich wirft sie das Mandarin-Lehrbuch auf den Boden.

»Das ist so gemein!«, schimpft sie. »Warum darf ich nicht mitfahren? Nur weil ich ein Mädchen bin? Wenn ich ein Junge wäre, dann würde Papa mir bestimmt erlauben, dich zu begleiten.«



Charles krabbelt unter dem Auto hervor und setzt sich neben seine Nichte. Eine Weile sagt keiner der beiden etwas. Dann schüttelt Charles den Kopf. »Auch dann würde er es dir verbieten. Ich kenne meinen Bruder.« Er legt Julia eine Hand auf die Schulter. »Aber wenn du wirklich mitkommen willst, dann habe ich eine Idee: Wir sagen, dass ich dich nach Genf bringe. Aber wir fahren einfach weiter bis Marseille. Dort werden die Autos für die Rallye auf ein Schiff geladen.« Julia blickt ihren Onkel verdattert an. Dann lächelt sie und nickt.